

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 12

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entweder – oder – oder

Die Fernsehredaktion in Zürich ersetzt den Abgang von Jean-Paul Rüttimann von der Bundeshaus-Elite in Bern gleich durch zwei Zuzüger aus Zürich. Nämlich durch Ueli Pfister, den bisherigen Abteilungsleiter für Politik und Wirtschaft, der intern als «bildschirmuntauglich» gilt, und den Tagesschau-Mann Kurt Siegenthaler. – Entweder glaubt Fernsehredaktor Kündig daran, den bisherigen Abteilungsleiter bis zur Bildschirmtauglichkeit aufpäppeln zu können, oder er hält sich auf der Linie einer Inzucht-Personalpolitik nicht an eigene Qualifikationskriterien, oder er wollte Ueli Pfister einfach von Zürich weg haben und ihn im Rahmen bisheriger Versorgungspolitik nach Bern abschieben. Samt Gehalt eines Abteilungsleiters.

Die sich stets streng föderalistisch gebärdenden Kantone der Westschweiz haben den Rückzug des Bundes aus der Stipendien-Sub-

ventionierung barsch zurückgewiesen. – Entweder beruht diese föderalistische Haltung eher auf einem Abwehrreflex gegenüber Bern als auf einem Vertrauen in die Kantone, oder die Stipendiengelder haben, entgegen der Zielrichtung der Aufgabenteilung, nichts mit der Hoheit der Kantone zu tun, oder das eidgenössische Schmieröl lässt auch in der Westschweiz die hehrsten Grundsätze schmelzen.

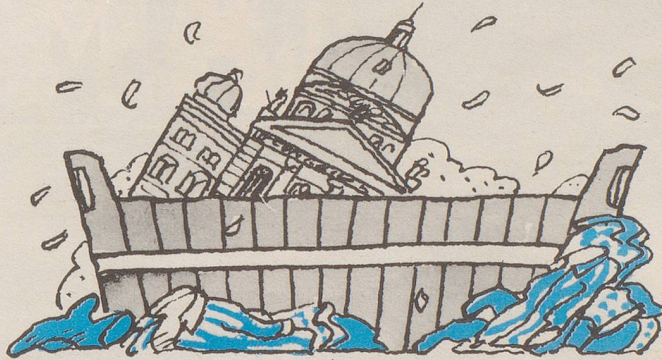
Die Alpenkantone sollen gemäss Beschluss des Ständerats das Doppelte von dem erhalten, was ihnen bisher als Entgelt für die elektrowirtschaftliche Nutzung der Wasserkräfte zustand. – Entweder wollte man mit dem von der Wirtschaft stets verfochtenen Grundsatz, wonach Energiesparen in erster Linie über den Preis zu erzielen sei, Ernst machen, oder man ging von der Ansicht aus, was der Oel-OPEC recht sei, könne man auch der Alpen-OPEC nicht verwehren, oder die schlauen Gebirgler verstehen etwas mehr von Lobby als ihre Landsleute aus dem nebligen Mittelland.

Eidgenössischer Abstimmungssonntag. Gewissenhafte Bürgerin, die sie ist, hat Lisette die Vorlagen studiert und dann den Weg zur Urne unter die Füsse genommen. Zwecks Anschauungsunterricht durfte die sechsjährige Nichte Fränzi mitkommen. (Man kann mit der staatsbürgerlichen Erziehung der künftigen Bundesrätinnen nicht früh genug anfangen.) Als wir das Haus verlassen, hält mich Fränzi zurück und fragt: «Tanti, Du hast doch nicht etwa das Stimmungs-Material vergessen?»



Nichte Fränzi hat schon recht. Abstimmungssontage heben (oder senken) die Stimmung. Je nach Stimmungslage bei Bekanntwerden der Abstimmungsergebnisse und

Bundeshuus-Wösch



der Stimmbeteiligung. Es kann doch wohl etwas nicht mehr stimmen, wenn zwei Drittel nicht mehr stimmen, oder? Jedenfalls hat die erneute Eindrittelbeteiligung auf Lisettes Stimmung gedrückt. Was ist eigentlich mit uns los, wenn zwei Drit-

tel von uns nicht einmal mehr in der Stimmung sind, darüber zu bestimmen, ob sie mehr Ferien und ihre Kinder schlechtere Ausbildungschancen erhalten sollen oder nicht? Sind wir unterwegs von der elitären zur egalitären Demokratie? «Egali-

tär» im neuen Wortsinn von: «Ist uns doch alles egal».



Dass sich die Bundesräte auf dem Kriegspfad befinden, von wegen Besteuerung in- und ausländischer Lastwagen, weiss jedermann zur Genüge. Es wäre vielleicht von Vorteil gewesen, früher einen Kundschafter auszusenden als heute einen Botschafter. Aufklären vor dem Entscheid, statt erklären im Nachhinein. Die Schwerverkehrsabgabe, die ungeliebte, muss jetzt den lieben Nachbarn beliebt gemacht werden. Dafür hat's Bundesrat Otto Stich leichter mit der Autobahnvignette. Dementsprechend wird er von den anderen «Indianerli» spielenden Bundesräten liebevoll «Vignettou» genannt.

Lisette Chlämmerli



Nebis Wochenschau

● **Massenmörder Strassenverkehr.** 1984 hat er allein in der Schweiz über tausend Menschen umgebracht (in der Bundesrepublik zehnmal mehr), das verkünden trockene Zahlen dieser Brutalo-Statistik; man nimmt sie mit Achselzucken zur Kenntnis und geht zur Tagesschau-Ordnung über.

● **Paradox** ist, wenn ein Exponent der Zürcher Bewegung vor Gericht steht, der Theo Bünzli heisst.

● **Medizin.** Eigentlich ist die Frühjahrs Müdigkeit zu begrüssen. Da weiss frau/man wenigstens genau, wäge was man/frau soo matt ist ...

● **S Zähni.** Zum Jahr der Jugend sind in Bern (im Bärengarten und Dählhölzli) zehn (in Zahlen: 10) neue Bärlein auf die Welt gekommen.

● **Das Wort der Woche.** «Hausmannsgattin» (gefunden im «Brückenbauer»); gemeint ist die Frau eines Hausmanns).

● **Poulet.** Eine Diskussion entflammte über die Frage, ob der Pleitegeier noch Federn hat oder bereits gerupft ist.

● **Ankündigung.** Ab 1. April soll das Fliegen teurer werden. Sicher auch so ein wahrer Scherz.

● **Autosuggestion.** Höchste Zeit, dass ich auch etwas zur Verbesserung der Umweltverhältnisse beitrage, sagte der alte Fussgänger, und kaufte ein Katalysatorauto.

● **Stiftung.** Auf Initiative von Emil haben zwölf Luzerner je einen Buchstaben gestiftet, damit das Stadttheater endlich gebührend beschriftet werden kann.

● **Mann, o Mann.** Laut Londoner Feministinnen haben Männer nur zwei Fehler: alles, was sie sagen, und alles, was sie tun.

● **Die Frage der Woche.** In der «Weltwoche» wurde die Frage aufgeworfen: «Gab es so viele Eulen in Athen wie in der Bundesrepublik Bücher, die im Titel das Wort Frieden führen?»

● **Bimmbamm.** Terroristen, die in Libanon mörderische Anschläge planen und durchführen, zeichnen für ihre Taten als «heilige Krieger».

● **Verzicht.** Ein Basler SP-Regierungsrat findet, dass ein Jahreseinkommen von über 200000 Franken zuviel sei – und hat konsequenterweise auf ein paar saftige Spesen verzichtet.

● **Fussnote** zu den diversen «Giftskandalen»: Die Dioxine, von denen kein Mensch spricht, sind als Gift keineswegs zu unterschätzen ...

● **Liebe.** Ein amerikanischer Chirurg registriert eine zunehmende zwischenmenschliche Beisswut, der vor allem Lippen, Ohrläppchen, Nasen und Brustspitzli ausgesetzt sind.

● **Haariges.** An einer Auktion zugunsten der «Aktion Sorgenkind» wurde in Bonn eine Perücke versteigert, die Zarah Leander vor Jahrzehnten getragen hatte.

● **Apropos Satire.** Für den Münchner Kabarettisten Helmut Ruge ist Satire «Bosheit aus Liebe zum Leben».

● **Neue «Jahr»-Variante.** Für die Chinesen hat ein neues Jahr begonnen, das «Jahr des Büffels». Eine Anregung: Wie wäre es bei uns einmal mit einem «Jahr des Parteibüffels»?

● **10 Jahre Margaret Thatcher** als Führerin der Konservativen Partei. Dazu zwei extreme Zitate: «Sie ist Englands bester Mann.» (US-Präsident Reagan) – «Sie ist die grausamste Frau seit Lady Macbeth.» (Ein Labour-Abgeordneter.)